

Der Sommerberg—352 m

In der letzten Folge wurde über den Kobl berichtet, der mit der Beschreibung der Richtstätte im „Galingholz“ schloss. Auch hier, am Anfang der Sommerbergstraße, dem vormaligen *Gerichtsweg* (JL 1788) wird man heute noch an diese Stätte erinnert, steht doch unten ein Kreuz, an dem vorbei die Ratsherrn „...um der Gerechtigkeit genüge zu tun“, gleichzeitig mit den über den Kobl geführten Übeltätern zur Richtstätte schritten. Die letzte geschichtlich nachweisliche Hinrichtung „...fand (lt. Hiermann) im Jahre 1597 statt“. Folgerichtig wird hier fortgesetzt und über das Entstehen des Weges, der heutigen Straße, die von unten, vom Schopperplatz, auf den Sommerberg führt, berichtet werden.



Der Sommerberg war lange Zeit neben „*Klein Tirol*“ (Volksmund = gegenüber dem Ziegelwerk Pichler), das Rodel- und Schigebiet der Aschacher Kinder, aber auch der Erwachsenen. Besonders beliebt war das Schlittenfahren. Da ging es von ganz oben hinunter bis über den Weg, der damals noch keine Straße in unserem Sinne war, hinein zur angrenzenden „Gstätt“, zur Donauleiten. Das Schifahren war damals, außer zur „Wehrtüchtigung“ in den 1940er-Jahren, wenig verbreitet, auch machte die damalige Schiausrüstung wenig Lust zum Fahren. Das Gebiet war bis vor dem Kraftwerksbau fast leer. Nur wenige Häuser standen zu dieser Zeit am Hang. Da war das „Schusterhaus“ (Auer), heute Sommerberg Nr. 1 oder das „Glaserhaus“ (Paschinger), jetzt die Nr. 5. Weiter oben, dort wo die Rodler oder auch die kühneren Schifahrer starteten, stand das „Maurerhaus“, das alte Paschingerhaus, das heute die Nr. 47 hat.

DER SOMMERBERG (Summersperg, Summer Perg, Sommerberg) wird in den Fluraufzeichnungen schon sehr bald erwähnt (1371, 1526, 1788) und ist die zweite Ortschaft Aschachs. In den Fluraufzeichnungen des Marktes Aschach vermutet Max Fuchs (ehem. Ortschronist), dass dieser Name seinen Ursprung von SAUM, Säumer, herleitet (ahd.: soum, Traglast). „Der Weg der Säumer“, der Weg der Lasttiere, also ein Saumpfad? Eine These, die durchaus nachzuvollziehen ist, weil die Wege unten an der Donau

von den Hochwässern oft gefährdet waren, sodass die trockeneren Wege auf den Anhöhen sicher vorgezogen wurden. Bemerkenswert dazu ist auch, dass Aschach lange Zeit eine Haupt-*Legestätte* des Gmundner Salzes war (Ende des 18. Jh. wurden jährlich 8000 Zentner „verschleißt“ = verkauft). Je drei Salzstöcke auf einem Pferd wurden mit



„Saum“ bezeichnet. (Sommerberg aus Samerbera?). Da später diese ursprüngliche Bedeutung verloren ging, wurde eben „soum“ in Sonne oder Sommer - Sommerberg - umgedeutet, sodass diese Bezeichnung auch nach der Straßenbenennung 1974/75 die noch heute gültige Bezeichnung *Sommerberg* führt.

Der alte Pfad wurde später etwas verbreitert, damit das Befahren mit einem Pferdefuhrwerk möglich wurde. Das blieb so bis in die 40er-Jahre des vorigen Jahrhunderts. Grundlegend verändert hat sich der Weg auf den Sommerberg erst durch den Kraftwerksbau (1959-1963), als oben „im Galgenhölzl“ eine gewaltige „*Barackenstadt*“ entstand, die „...eine Zeit lang 2000 Menschen Obdach“ gewährte. Erst ab da kann von einer Straße gesprochen werden, die uns jetzt, gut asphaltiert, gemächlich durch die beachtlich vergrößerte Ortschaft führt, und die heute 44 Häuser (163 Bewohner: Stand 13.02.2008) in schönster Lage aufweist. (Zum Vergleich: 1892 betrug die Anzahl im Sommerberggebiet 112 Bewohner bei einer Gesamteinwohnerzahl von 1658 Aschachern). Der Markhutweg (Markuth – seit 1997) ist mit eingeschlossen. Diese Straßenbezeichnung erinnert uns an die Aschacher Marktrichter (bis 1827), die heute mit den Befugnissen eines Bürgermeisters, jedoch mit zusätzlichen Aufgaben wie Streitschlichtungen, Erbangelegenheiten usw. zu vergleichen wäre.

Quellen:

Französische Kataster 1823

Unterhaltungs-Beilage der Linzer Tages-Post, 1914: „Das Galingholz zu Aschach an der Donau“ von Franz Hirmann, Gemeinsekretär zu Aschach

Fluren der Gemarkung Aschachs: Deutung Max Fuchs

Geologisches Gutachten von Dr. Franz Wieser, Linz 1956

Duden: „Herkunftswörterbuch“, Band VII, Mannheim, Zürich, Wien, 1963

Werner Promintzer: „Donauvolk-und Schifflerleben...“, 1989, Bd.II